

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 72 (1979)

Artikel: Ohne Geld um die Welt
Autor: Trachsel, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Geld um die Welt

Lasst mich mit einer kleinen persönlichen Geschichte beginnen. Vor neun Jahren verbrachten wir – meine Frau und ich – unsere Ferien in Südfrankreich und blieben dann etwas länger als vorgesehen dort. Das Geld ging uns aus, doch da ich Checks von meiner Schweizer Bank bei mir hatte, glaubte ich nach dem üblichen Verfahren, wie in der Schweiz, zu Bargeld zu kommen: Am nächstbesten Bankschalter einen Check über die gewünschte Summe schreiben, dem Bankbeamten geben, abwarten, bis er bei meiner Bank in der Schweiz

telefonisch nachgefragt hätte, ob auch so viel Geld auf meinem Konto sei. Aber so einfach ging es nicht. Man erklärte mir, der Check müsse zuerst an die Zentrale nach Paris, von dort an meine Bank in Zürich, und wenn ich Glück hätte, wäre das Geld in etwa einer Woche da. Zuvorkommenderweise gab man mir nach langem Zögern einen kleinen Vorschuss darauf, und dies auch nur, weil ich schon öfters Geld in dieser Bank gewechselt hatte.

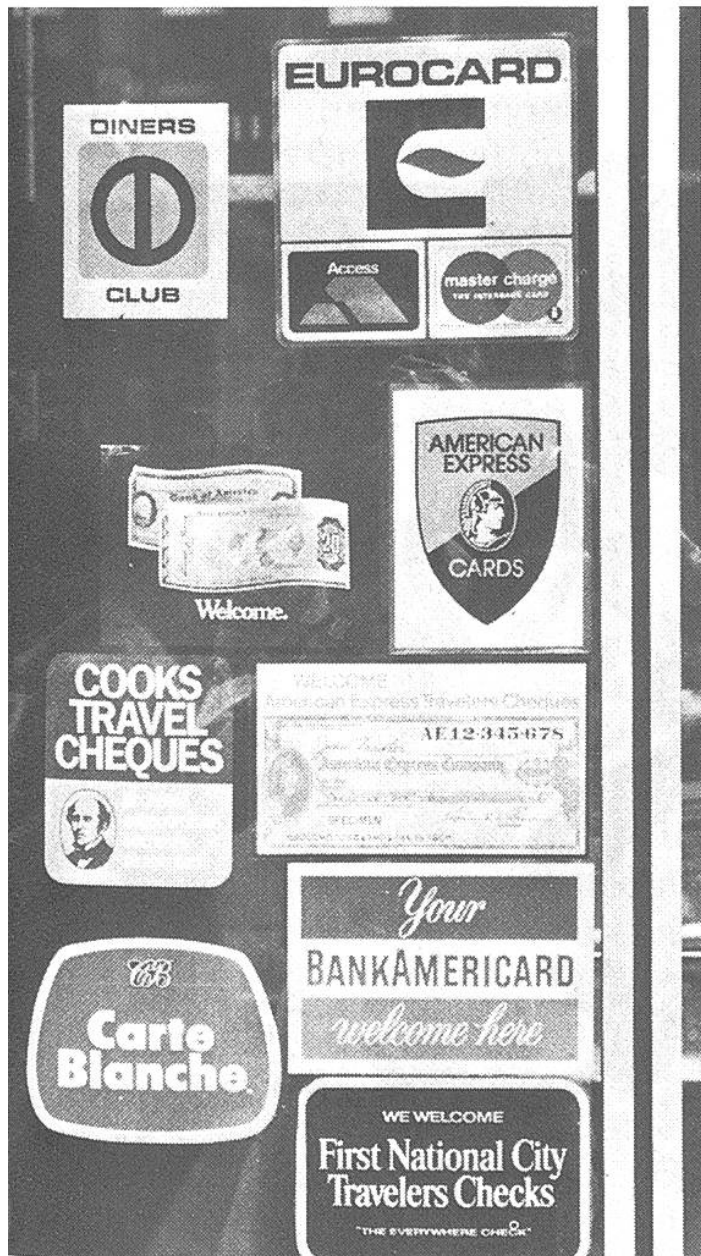
Vorbei ist nun aber die Zeit, da man bei Auslandsreisen viel Bargeld mit sich tragen musste und so ein willkommenes Objekt für Taschen- und Hotelzimmerdiebe darstellte. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Traveller's Cheques auf. Amerikanische und englische Touristen zahlten bei einer Bank (Amexco, Barclays u. a.) ihr Geld ein und erhielten für den gleichen Betrag ein Büchlein mit banknotenähnlichen Checks, die sie einmal beim Erhalt und ein zweites Mal bei der Einlösung unterzeichnen mussten. Damit war die Sicherheit stark erhöht. Wenn diese Checks verloren oder gestohlen wurden, konnte der unehrliche Finder oder Dieb nicht viel mit ihnen anfangen. Wenn er es trotzdem versuchte, riskierte er, rasch erwischt zu werden. Nicht nur die Unterschrift musste er zügig vor einem Zuschauer fälschen, sondern auch damit rech-



Eurocheque und Check-Karte: Ab Januar 1978 geben die Schweizer Banken auf einheitlichem Formular Checks an ihre Kunden ab, gegen die sie unter Vorweisung der Check-Karte in ganz Europa ohne Rückfrage Fr. 300.– beziehen können.

nen, dass die Nummern der vermissten Checks am Bankschalter auf einer Liste aufgeführt waren. Diese Checks sind heute noch ein beliebtes Zahlungsmittel, doch seither wurden die Zahlungssysteme durch das internationale Bankennetz stetig vereinfacht – vereinfacht für den Kunden, weil man dank moderner Organisationstechnik, auch dank weltweiten Abkommen in der Lage ist, bargeldlosen Zahlungsverkehr auch für kleine Beträge ohne grosse Kosten und rationell abzuwickeln.

Bernhard Russi wirbt mit seinem Foto und Plakaten dafür: Für Diners-Club-Mitgliedschaften. Ein besonderer «Klub», dessen Mitglieder eine Karte besitzen, die kaum fälschbar ist und mit der sie in 400 000 Unternehmen rund um die Welt, in 146 Ländern, ohne Geld einkaufen können. Man unterschreibt die Rechnung – und zahlt später, wenn der Kontoauszug vom Büro des Diners Club kommt, an den Diners Club. Die Rechnung des Hotels oder Geschäfts wird vom Diners Club direkt beglichen.



Ein Ladeneingang an der Zürcher Bahnhofstrasse oder ein Hoteleingang an einem beliebigen Ort in der Welt kann mit einer ganzen Anzahl von Klebern zu bargeldlosem Konsum einladen.

Nicht einmal Checks sind für diese Zahlungsart nötig, bloss Hotels, Restaurants und Geschäfte, die mit dem Klub Vertragspartner sind.

Und wer dem Klub nicht angeschlossen ist, muss heute trotzdem nicht viel Bargeld mit sich herumtragen. Er konnte bis Ende 1977 in den meisten Ländern Europas mit dem Swiss Cheque fast an jedem beliebigen Bank-schalter eine Swiss-Cheque-Karte vorweisen, seit dem 1. Januar 1978 eine Eurocheque-Karte, mit der er für jeden Check den Betrag von 300 Schweizerfranken ohne Rückfrage an die Bank sofort ausbezahlt erhält. Woher soviel Vertrauen in Diners Club und Eurocheque-Karten?

Die Entstehungsgeschichte des Diners Club, den es vor 30 Jahren noch gar nicht gab, erklärt die Sache anschaulich: Ein Amerikaner mit Namen Frank McNamara wollte in einem Restaurant seine Zeche bezahlen und bemerkte, dass er seine Brieftasche vergessen hatte. Nur nach längerem Hin und Her erhielt er die Erlaubnis, später zu bezahlen. Dieses Ärgernis brachte ihn auf die Idee, zusammen mit einem Freund einen Klub zu gründen, der für die Zahlungsfähigkeit seiner Mitglieder bürgte, also eine Art Bürgschaftsgenossenschaft. Bald waren es 200 Klubmitglieder, die in 2 Hotels und 27 Restaurants in New

York ohne Bargeld bedient wurden. Der Diners Club war geboren. Heute gehören ihm gegen 4 Millionen Mitglieder an, die in 400 000 Unternehmen ohne Geld um die ganze Welt reisen können. Das kleine Schild am Geschäfts- oder Hoteleingang weist normalerweise darauf hin, ob man Diners-Club-Mitgliedern Kredit gibt. In der Schweiz sind es 30 000 Mitglieder und über 5000 Vertragsunternehmen. Und da eine der grössten Schweizer Banken obendrauf mit dem Diners Club eng zusammenarbeitet, ist die Unterschrift jedes Mitglieds so gut wie Bargeld. Der Klub bürgt dafür! Nicht alle Klubmitglieder sind immer zahlungsfähig, so dass Verluste in der Grössenordnung zwischen 3 und 5 Promillen entstehen. Diese Verluste und seinen Verwaltungsapparat kann der Diners Club mit einem durchschnittlichen Kommissionssatz von 3,2% bestreiten. Die Dienstleistung für Bequemlichkeit und Sicherung gegen Diebe ist also nicht ganz gratis! Erstaunlich ist noch, dass der Erwerb der Mitgliedschaft an keinen besonderen Vermögensnachweis gebunden ist. Nach den Bestimmungen kann sich «jede volljährige Person, die sich eines guten Rufes erfreut und ihren finanziellen Verpflichtungen ordnungsgemäss nachkommt, um die Mitgliedschaft im «Diners



Man isst gut, man lässt sich fürstlich bedienen, zeigt die Check-Karte und unterschreibt die Rechnung. Der Diners Club garantiert, dass die Rechnung bezahlt wird.

Club» bewerben». Der Diners Club behält sich lediglich das Recht vor, Bewerbungen ohne Angabe der Gründe zurückzuweisen.

Was der Diners Club garantiert, garantieren auch andere. Die American Express Company (Amexco) zum Beispiel als Bank für die Leute, denen sie ihre Kreditkarte abgibt, und viele europäische Banken, welche für die Inhaber der Eurocheque-Karte Gewähr geben. Der Unterschied besteht darin, dass der Diners Club, Amexco u.a. mit seinen Karten während eines Monats praktisch für unbegrenzte Käufe ihrer Mitglieder oder Kunden garantieren, hingegen nicht für Bezüge von Bargeld, während die Checkkarten der Banken nur so lange gut sind, als man auch Checks besitzt. So sichern sich die Banken vor krassen Missbräuchen. Die Entwicklung des Systems ging nun dahin, dass man die Checks in ähnlichem Verfahren wie die Banknoten zu machen begann, so dass sie heute kaum mehr fälschbar sind. Sie werden zudem so gestaltet, dass sie maschinell gelesen und verarbeitet werden können, so dass die Zahl der Buchungen, welche Menschenarbeit beanspruchen, auf ein Minimum reduziert wird.

So können wir heute, ohne Angst vor Dieben, rund um die Welt reisen. Unser Zahlungsmittel ist der



Auch Warenhäuser machen im System der bargeldlosen Zahlung mit.



Wenn eine Handtasche mit Bargeld gestohlen wird, dann ist es mit Sicherheit verloren. Wenn dem Dieb nur Checks in die Hand fallen, dann wirft er sie am besten so schnell wie möglich weg.

eigene gute Ruf: Unterschrift genügt! Die Bank, deren Kunde oder der Klub, dessen Mitglied wir sind, verbürgen sich für uns. Und da nach Wahrscheinlichkeitsrechnung immer nur wenige das Vertrauen missbrauchen, können Bank und Klub von Zeit zu Zeit

einen Verlust verkraften. Vielleicht ist dies aber erst der Anfang einer Entwicklung, die damit enden könnte, dass das Bargeld fast ganz verschwinden würde. Als Rechnungseinheit würden wir es freilich weiter brauchen.

J. Trachsel